

Einheitsübersetzung 2016

Die Auferweckung des Lazarus Joh, 11,1-42

Der Bibeltext kann in verschiedene Abschnitte eingeteilt werden. Jeden Tag wird ein Teil gelesen und meditiert. Wir empfehlen, am Abend vor dem ersten Morgengebet einmal den ganzen Text zu lesen. Der Impuls dient als Hilfe für die persönliche Meditation.

Montag, 23.03.20, Joh 11,1-4

1 Ein Mann war krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Marta. 2 Maria war jene, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; deren Bruder Lazarus war krank. 3 Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank. 4 Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes. Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. Impuls

Impuls

Ich stelle mir die Szene genau vor:

Betanien, das Dorf der Maria, der Marta und des Lazarus. Das Dorf der Freunde Jesu. Die Wohngemeinschaft, in der Jesus sich beheimatet fühlt. Die Menschen, die Freundinnen und Freunde, die ihm am Herzen liegen. Die Menschen, mit denen er vertraut ist und die ihm vertraut sind. Ich stelle mir den Ort vor, das Haus der Freunde, den Lebensraum, den Wohnraum, den Tisch, dort wo man Mahl hält.

Maria ist dort, jene, die dem Herrn innig verbunden ist, die ihm zu Füßen saß, seinen Worten lauschte, sich innig mit ihm verbunden weiß. Maria, die ahnend, dass der Weg Jesu schwer wird, ihm die Füße mit Öl gesalbt und mit ihren Haaren getrocknet hat.

Marta, jene Marta, die sich um alles sorgt und kümmert. Die sich darum sorgt, dass alles für den Herrn wohl bereitet ist, dass IHM nichts abgeht. Und ihr Bruder Lazarus, der mit seinen Schwestern hier lebt und wohnt. Engster Vertrauter Jesu. Und er ist krank, schwer krank, so schwer, dass die Schwestern voll Sorge nach Jesus rufen, Gesandte zu Jesus senden und ihm ausrichten. „Herr, Jesus, der den du liebst, er ist krank.“ Und Jesus? Er hört und sagt: „Diese Krankheit führt nicht zum Tod. Schaue hindurch, was immer Du siehst. Schaue hindurch mit deinem Herzensauge, diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern sie dient dazu, dass Gott sich in SEINER Herrlichkeit zeigt.“

Dienstag, 24.03.20, Joh 11,5-16 (ohne 10-14)

5 Jesus liebte aber Marta, ihre Schwester und Lazarus. 6 Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. 7 Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. 8 Die Jünger sagten zu ihm: Rabbi, eben noch suchten dich die Juden zu steinigen und du gehst wieder dorthin? 9 ... Dann sagte Jesus zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist gestorben. (...) 15 Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen. 16 Da sagte Thomas, genannt Didymus, zu den anderen Jüngern: Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben! [1]

Impuls

Ich stelle mir die Szene vor:

Jesus, der Marta, Maria und Lazarus von Herzen zugetan ist, bleibt an dem Ort, wo er gerade ist. Als er hört, dass Lazarus krank ist, bricht er nicht sofort in Sorge auf, sondern er bleibt an dem Ort, wo er gerade ist. Er verfällt nicht in Aktionismus, um zu beweisen, wie groß seine Liebe ist, sondern er bleibt an dem Ort, wo er sich gerade aufhält. Jesus geht nicht zu Maria und Marta, um ihnen beizustehen, um sie durch seine Gegenwart zu trösten, sondern er wartet zwei Tage und bleibt dort wo er sich gerade aufhält.

Dies ist ein Ort, an dem er zusammen mit seinen Jüngern ist, seinen engsten Vertrauten. Und sie teilen mit ihm dieses Warten, dieses Aufhalten, diese Anspannung, aber auch dieses Nichtverstehen, mit Marta und Maria... Und erst als alles zu spät ist, sagt Jesus: „Lasst uns gehen, nach Judäa.“

Doch seine Freunde sind voller Furcht. „Nach Judäa willst du gehen, um einen Freund zu retten der vielleicht schon gestorben ist? Um einen Freund zu retten? Dein eigenes Leben aufs Spiel zu setzen für einen Freund? Eben wollten sie dich in Judäa töten, weißt du das nicht mehr?“

Jesus schaut sie an und sagt: „Ich gehe hin denn Lazarus, mein Freund schläft, ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. Und für euch freue ich mich, dass ich nicht dort war, als er starb, denn ich möchte aus ganzem Herzen, dass ihr die Größe und Weite, die Tiefe der Wirklichkeit Gottes erfahrt, die größer ist als alles, was ihr euch vorstellen könnt. Vertraut, glaubt, kommt und seht: Jetzt!“ Die Jünger zögern. Mit Jesus nach Judäa gehen bedeutet vielleicht in den eigenen Tod zu gehen? Trauen sie sich das zu? Thomas sagt: „Kommt, lasst uns mit Jesus gehen, um mit IHM zu sterben.“

Mittwoch, 25.03.20, Joh 11,17-27

17 Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. 18 Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. 19 Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. 20 Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. 21 Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. 23 Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag. 25 Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, 26 und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? 27 Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Impuls

Mir die Szene vorstellen:

Betanien: Das Haus der Maria, der Marta und des Lazarus.

Lazarus ist gestorben. Jesus ist nicht gekommen. Der Bruder ist begraben im Felsen – ohne den Freund. Jesus ist nicht da. Er glänzt durch Abwesenheit.

Doch die anderen sind da, um zu trösten. Maria und Marta sitzen in ihrem Haus, die Fenster und Türen geschlossen. Sie weinen und beten und verstehen nicht, warum er, der Herr, sie in dieser Situation sitzen gelassen hat.

Plötzlich das Wort (der Ruf): „Jetzt doch, er kommt! Er kommt hierher!“

Marta erhebt sich, um Jesus entgegen zu gehen. Maria bleibt sitzen in ihrem Schmerz. Tastend, fragend, zögernd geht Marta Jesus entgegen. Keine Begrüßung, kein Shalom, nur eine Frage, eine Feststellung ein Vorwurf: „Herr, wärst Du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber ich will versuchen nicht an Dir zu zweifeln, will versuchen festzuhalten, zu vertrauen, dass alles worum du Gott bittest, er Dir geben wird. Aber bitte enttäusche mich jetzt kein zweites Mal.“

Jesus sieht Marta an ihre Enttäuschung ihre Angst, ihren Zweifel, ihr Ringen, ihr Vertrauen, ihren Glauben. „Dein Bruder wird auferstehen.“
„Ich weiß am jüngsten Tag, das hast du gesagt. „

Jesus blickt Marta an: “Verstehst du nicht Marta? Ich bin es. Das Leben die Auferstehung. Das was ich dir gebe ist mehr als das was du jetzt sehen kannst. Schau hindurch, was immer du siehst. Schau hindurch mit deinem Herzensauge. Wer an mich glaubt wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder der lebt und an mich glaubt wird niemals sterben. Vertraust du mir?“

Und Marta ahnt etwas. Ihr geht leise ein Licht auf in ihrem Inneren: „Herr, ich vertraue, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in dieser Welt lebt und wirkt.“

Donnerstag, 26.03.20, Joh 11,28-35

28 Nach diesen Worten ging sie weg, rief heimlich ihre Schwester Maria und sagte zu ihr: Der Meister ist da und lässt dich rufen. 29 Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und ging zu ihm. 30 Denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen; er war noch dort, wo ihn Marta getroffen hatte. 31 Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass sie plötzlich aufstand und hinausging. Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen. 32 Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 33 Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und erschüttert. 34 Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie sagten zu ihm: Herr, komm und sieh! 35 Da weinte Jesus. 36 Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte!

Impuls

Mir die Szene genau vorstellen:

„Du bist der Messias, der Sohn Gottes, der in dieser Welt lebt und wirkt. Ja, Herr, das glaube ich.“ Nach diesen Worten, als sie Jesus in ihrem Herzen aufgegangen, geht Maria heimlich weg, um ihrer Schwester dieses Geheimnis anzuvertrauen und mit ihr zu teilen. Doch sie weiß, das alleinige Weitersagen hilft nicht. Es braucht die Erfahrung, die persönliche Begegnung von Du zu Du zwischen Maria und Jesus.

So sagt sie Maria nur: „Maria, der Meister ist da, er lässt Dich rufen.“ Und Maria lässt sich rufen. Als sie es hört, steht sie sofort auf und eilt zu Jesus. Draußen vor den Toren von Betanien wartet Jesus an der gleichen Stelle, dort wo er Marta getroffen hatte. Und alle die bei Maria waren, um ihr Trost zu geben, eilen mit ihr, denn sie denken: „Maria geht zum Grab, um zu weinen. Wir wollen sie nicht alleine lassen.“

Als Maria zu Jesus kommt und ihn sieht fällt, sie vor ihm auf die Füße und sagt: „Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“

Maria hat noch nicht die Erfahrung der Marta. Sie ist noch ganz Frage, Zweifel, Tränen, Nichtverstehen, Anklage, ... Und die anderen? Sie weinen und fragen mit.

Als Jesus ihren Zweifel und ihre Frage spürt und sie sieht, ist er im Inneren betroffen. Er spürt, dass alleinige erkennen des Herzens reicht hier nicht mehr aus. Er muss über sich selbst hinaus gehen, er muss die Auferstehung inkarnieren, Fleisch und Blut werde lassen, nicht nur im Geist. Jetzt, in diesem Augenblick brauchen seine Freunde das. Und er fragt Maria: „Wo habt ihr ihn bestattet? Wo habt ihr deinen Bruder zu Grabe gelegt? Wo ist der Anfang deiner Zweifel?“ Und sie antwortet: „Herr, komm

uns sieh. Komm bis zum Urgrund, bis zum Anfang, bis zur Wurzel meiner Zweifel an dir, ...“ Und da weint Jesus.

Jesus weint über so viel Nichterkanntsein und wie schwer es selbst für seine geliebten Menschen und Freunde ist, ihn in der ganzen Tiefe, Größe und Weite, die der Vater ihm schenkt zu erkennen. Und auch hierin bleibt er unerkannt. Denn die Juden sagen: Seht“ er weint über Lazarus, der gestorben ist, sehr wie lieb er ihn hatte!“

Freitag, 27.03.20, Joh, 11,35-42

35 Da weinte Jesus. 36 Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte! 37 Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? 38 Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. 39 Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, sagte zu ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. 40 Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? 41 Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herumsteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast.

Impuls

Mir die Szene genau vorstellen:

Jesus weint. Maria, Marta und die anderen um ihn herum. Betroffenheit, den Herrn weinen sehn, das gab es noch nicht so oft. Die einen Mitleid: „Seht wie lieb er Lazarus hatte.“ Die anderen skeptisch: „Wenn er den Blinden die Augengeöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass Lazarus starb? Was bleibt da von Freundschaft übrig?“

Wiederum trifft dies Jesus tief ins Herz. Wiederum ist er in seiner Gottheit nicht erkannt. Wiederum ein Vorgeschmack auf die Passion. Doch Jesus geht. Er geht zum Grab. Dieses Grab ist eine Höhle verschlossen mit einem Stein, wie es bei den Juden Brauch ist. Und Jesus in seiner Souveränität sagt: „Nehmt den Stein weg!“ Aber alle wissen: „Das macht man nicht! Das ist eklig. Man öffnet kein Grab. Schon gar nicht von einem Frischverstorbenen, der vier Tage schon darinnen liegt.“

„Herr, er riecht schon. Merkst du es nicht? Der Tod hat schon seine Spuren an ihm hinterlassen. Er verwest schon. Er gehört schon „dem anderen“, - dem Tod. Es hat schon begonnen, merkst du es nicht?“

Doch Jesus fragt wieder: „Vertraust Du? Vertraust Du, dass Du Gott in Seiner Herrlichkeit erkennen wirst? Auch in dieser Situation, wo anscheinend nichts mehr bleibt? Schau hindurch, durch alles, was du siehst, schau hindurch mit deinem Herzensauge... und du wirst die Herrlichkeit Gottes erkennen.“

Sie hören auf Jesus und tun was er sagt, auch wenn sie es nicht verstehen. Sie nehmen den Stein weg.

Und Jesus nimmt Kontakt auf zum Vater, der in ihm ist: „Vater ich danke dir, du kennst mich und ich kenne dich. Du erkennst mich und ich erkenne dich. Ich weiß, dass du mich immer erhörst, auch wenn es nach außen nicht so den Anschein hat. Aber wegen den anderen, den vielen, die um mich herumstehen und dich noch nicht kennen, geschweige denn erkennen, darum habe ich dies gesagt, damit sie glauben, dass ich von dir ausgehe, dass ich von dir kommen, mit deiner Kraft, mit deiner Wirklichkeit. ...Dass du mich so zu ihnen gesandt hast, um sie vom Tod ins Leben zu bringen!“

Samstag, 28.03.20, Joh 11,43-46

43 Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!
44 Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!
45 Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.
46 Aber einige von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was er getan hatte.

Impuls

Mir die Szene genau vorstellen:

Jesus, Maria und Marta und die Menge vor dem Grab des Lazarus: Er, der schon vier Tage verwest im Grab. Der Stein wird weggerollt. Jesus hat sich mit der Kraft des Vaters verbunden und in dieser Kraft spricht er: „Lazarus, Du mein Freund, komm heraus! Komm heraus aus dem Tod. Komm heraus aus der Vernichtung. Komm heraus aus der Verwesung. Komm heraus aus dem Vergänglichen...“

...und Lazarus kommt heraus. Und – er ist frei, - obwohl er noch gebunden ist an Händen und Füßen das Gesicht verhüllt, ist er dennoch frei!

Und Jesus sagt: “Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen. Zeigt es nach außen, die Freiheit, versteckt sie nicht, geht freimütig und bekennt, das Große, das Gott tut an Lazarus. Und das Große, dass er an einer jeden und an einem jeden von uns tun wird. Seid frei! Bindet euch nicht mehr an das Vergängliche, Bindet euch nicht mehr an das Augenscheinliche. Bindet euch nicht mehr an den Tod, denn der Tod ist Übergang, Schwelle, Kokon, für neue Freiheit, für die Tiefe und Weite eines unvergänglichen Lebens mit dem Vater.“

Und viele glaubten an ihn. Viele ließen sich betreffen, - bis ins Herz ...
Zumindest für eine Weile, - zumindest bis zum Kreuz.

Sonntag, 29.03.20, Joh 11,1-46

Ganzer Text – persönliche Betrachtung